



ORGAN DES

HOHENFELDER RUNDSCHAU

11. Nov. 1961

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 22, Uhlandstraße 32, Fernruf: 25 21 14

12. Jahrgang

Oktober 1961

Nr. 10

Einladung zur Mitglieder-Versammlung

am Montag, den

6. November 1961 um 20.00 Uhr

in der „Hohenfelder Schäferhütte“, Lübecker Straße 84

TAGESORDNUNG

1. Begrüßung und Mitteilungen des Vorstandes
2. Zur Bürgerschafts-Wahl sprechen je ein Vertreter der SPD, CDU und FDP über das Thema:
„Was gedenkt Ihre Partei in der kommenden Legislatur-Periode für unseren Stadtteil Hohenfelde zu tun?“
3. Verschiedenes

Um rege Beteiligung der Mitglieder, schon im Hinblick auf die interessanten Ausführungen der Redner der drei Parteien, bittet

Der Vorstand

KOMMUNALE RUNDSCHAU

Verband Deutscher Bürgervereine

Der VDB hielt am 14. und 15. Oktober 1961 in Hilchenbach (Siegerland) seine diesjährige Herbst-Arbeitstagung ab, an der Vertreter aus Kiel, Hamburg, Frankfurt a. M., Bochum, Duisburg, Heidelberg, Hannover und Velbert teilnahmen.

An Hand der Referate der einzelnen Arbeitsausschußvorsitzenden wurden folgende Themen behandelt: Wirtschaftliche Konzentration, Kommunaler Finanzausgleich, Abgaben an die „Gema“, Fußgänger- und Radfahrerwege, Vergnügungssteuer für Filmtheater und Ladenschlußgesetz.

Die gefaßten Resolutionen bringen wir in der nächsten Ausgabe unseres Blattes.

In Aussicht genommen wurde, den nächsten Deutschen Bürgerstag in Hildesheim abzuhalten.

Vom Zentralausschuß

Nach zweimonatiger Sommerpause, die allerdings für den Vorstand durch etliche Sitzungen unterbrochen war, hat der ZA

seine regelmäßigen Abgeordnetensitzungen wieder aufgenommen. Am 25. September hielt der Kommandeur der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg-Blankenese, Generalmajor Laegeler, einen sehr aufschlußreichen Vortrag über die Aufgaben der 1957 gegründeten Führungsakademie (wir haben über die Führungsakademie bereits im Dezember 1959 ausführlich berichtet) und gab damit im Zusammenhang einen Abriß der Geschichte und des Wesens des Deutschen Generalstabes für die Zeit von 1809 bis 1918.

Der mehr als einstündige Vortrag fand das ungeteilte Interesse aller Zuhörer.

Aus Platzgründen können wir an dieser Stelle keinen eingehenden Bericht geben und verweisen unsere Leser auf das Sitzungsprotokoll, das voraussichtlich in der Oktober-Ausgabe des Hamburger Bürger zum Ausdruck kommt.

Im Rahmen seiner Mitteilungen gab Präses Dr. Weise be-

Unser Eisbein-Essen am Sonnabend, 18. Nov. 1961, Näheres Seite 2!

Am **Sonnabend**, dem **18. November 1961**, um 18.30 Uhr findet in der Hohenfelder Schäferhütte, Lübecker Straße 84, unser traditionelles

Eisbein-Essen

mit **Musik - Tanz** und **lustigen Überraschungen** statt.

Es wird geboten: Ein Eisbein mit einem Aquavit und ein Jever-Pils zum Preise von DM 3,- für Mitglieder, für Gäste DM 6,-.

Wir bitten die Anmeldung zum Eisbein-Essen bis zum 13. November 1961 bei unseren bekannten Mitgliedern

Hans Pape, Papiergeschäft, Lübecker. Straße 93

Paul Latza, Feinkostgeschäft, Kuhmühle 6

vorzunehmen. Auf der Mitglieder-Versammlung am 6. November 1961 werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

Für empfindliche Mägen wird statt Eisbein auch Kasseler Rippe geboten. Bitte geben Sie dieses bei der Anmeldung besonders an.

Der Vorstand

kannt, daß in Kürze auch mit der Gründung eines BV in Harburg zu rechnen ist. (Inzwischen am 10. 10. 61 erfolgt.) Der BV Duvenstedt-Ohlstedt-Wohldorf ist mit Wirkung vom 1. Juli 1961 dem ZA beigetreten.

Weiter behandelte der Präses den Staatsvertrag der Hansestadt mit Niedersachsen für den neuen hamburgischen Vorhafen im Wattenmeer bei Neuwerk sowie das Hafenerweiterungsgesetz, zwei sehr schwierige Probleme.

Scharfe Kritik übte Dr. Weise an dem Plan der HHA, eine neue Dampferlinie von der Mundsburg zur Alten Rabenstraße fahren zu lassen. Damit wird die Chance hinfällig, die Fahrgäste von der Mundsburger Brücke schneller zur Innenstadt zu befördern und damit alle übrigen Verkehrsmittel zu entlasten. Wer wird schon bis zur Rabenstraße fahren, um dann noch einmal umzusteigen?

Ferner bemängelte Dr. Weise die Tarifpolitik der HHA hinsichtlich der Alsterschiffahrt. Bekanntlich muß man für die kleinste Strecke, also von einer Anlegebrücke zur nächsten, schon 40 Dpf bezahlen.

Tag der Heimat

Die Feierstunde zum Tag der Heimat wurde dieses Jahr zum ersten Mal vom Zentralaussschuß in Verbindung mit den Heimatverbänden durchgeführt.

An der Großveranstaltung in der Musikhalle am 24. September nahm auch Bürgermeister Dr. Nevermann teil.

Dr. Weise betonte in seinen Begrüßungsworten, daß die BV sich stets bemüht hätten, den Heimatvertriebenen eine neue Heimat zu geben. Er verlangte das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker, auch für uns. Über Freiheit und Selbstbestimmung darf es keinen Zweifel geben. (Lebhafter Beifall.) Keiner von uns will einen Krieg. Wir wollen aber unser Leben selbst gestalten, erst gute Deutsche sein und dann erst gute Europäer. (Erneuter Beifall.)

Alt- und Neubürger haben sich in Hamburg gut zusammengeschlossen. Daran haben auch die Bürgervereine mitgeholfen. Auch Dr. Nevermann betonte in einer längeren, sehr herz-

lich gehaltenen Ansprache, daß nur die Kraft der Selbstbestimmung die Wiedervereinigung bringen könne. Auch der Besiegte muß wieder unter dem gleichen Völkerrecht leben. Der Tag der Heimat sei ein Tag des Dankes an die hier aufgenommenen Flüchtlinge, die einen wertvollen Faktor bilden werden beim endgültigen Wiederaufbau unserer Stadt.

Dr. W. W. Schütz, Geschäftsführender Vorsitzender des Kuratoriums Unteilbares Deutschland, schlug eine Änderung des Grundgesetzes vor, die dem deutschen Volk eine Abstimmung über gesamtdeutsche Fragen ermöglichen sollte. Der neue Bundestag müsse sich noch mehr als bisher mit den Ereignissen in der Sowjetzone befassen, um der freien Welt das schreiende Unrecht in Ostberlin und Mitteldeutschland immer wieder vor Augen zu führen.

Die eindrucksvolle Kundgebung schloß mit dem dritten Vers des Deutschlandliedes.

Auch eine Reihe unserer BV hatten Sonderveranstaltungen zum Tag der Heimat durchgeführt.

Von den Bezirksparlamenten

Zwei Tage hintereinander wurde getagt: am 20. September der Bezirksausschuß Hamburg-Nord und am 21. September der Ortsausschuß Barmbek-Uhlenhorst.

So ist es nicht verwunderlich, daß beide Gremien sich zum Teil mit der gleichen Materie befassen mußten.

Im Rahmen der Tiefbaumaßnahmen für 1962 soll nun endlich auch die vielbefahrene Steilshooper Straße, das Schmerzenskind der Barmbeker, ausgebaut werden. 280 000 DM will man hierfür einwerben.

Weitere 240 000 DM sind erforderlich, um im Bereich von Barmbek-Uhlenhorst noch mehr öffentliche Parkplätze und „Parknischen“ (so wie man sie jetzt am Mundsburger Damm sieht) zu erstellen.

Ferner soll eine Reihe von Straßen einen bituminösen Überzug erhalten, darunter auch die Heitmannstraße zwischen Imstedt und dem Alten Schützenhof. Kosten: 70 000 DM.

Bandagen, Gummistrümpfe
orthopäd. Schuheinlagen
Artikel zur Krankenpflege
medizin. Gummiwaren
AD. HOYER
Neubertstr. 51, Hohenfelde
Lieferant aller Krankenkassen

VEREINIGTE KOHLENLÄGER
OHM & BARZ u. REHDING GEBR.



HAMBURG 22 - EKHOFFSTRASSE 25/27 - TELEFON 23 96 12 und 23 90 49

Spezialität: Heizöl · Zentralheizungskoks

Borgfelder Apotheke

G. Mattheides

Bürgerweide 36, Ruf: 25 21 68

Allopathie & Homöopathie

DAS GEPFLEGTE FILM - THEATER

Lübecker Straße 116-124 · Telefon 26 19 20 ■ Anfangszeiten 15.30 · 18 · 20.30 Uhr

Das Filmprogramm bitten wir der Tagespresse zu entnehmen

NORDLICHT

Viel Geld erfordert auch die weitere Verbreiterung des Strassenzuges Winterhuder Weg/Herderstraße/Bachstraße einschließlich der Verbreiterung der Brücke. Als Baukosten sind 700 000 DM und für den Brückenbau 1 400 000 DM veranschlagt worden. Auch der Bahnhof Barmbek soll großzügig ausgebaut werden. Man hofft sehr stark, daß nun auch endlich der zweite Ausgang auf der Nordseite zur Pestalozzistraße gebaut wird, auf den die Barmbeker schon lange warten. Gleichzeitig braucht die HHA am Bahnhof Barmbek einen Omnibusbahnhof, um nach Aufhebung der Straßenbahnlinien nach Bramfeld und Ohlsdorf genügend Platz für die dann einzusetzenden Omnibusse zu haben.

Wie Dr. Redding auf der Ortsausschußsitzung sagte, besteht auch die Möglichkeit, daß ein großes Kaufhaus am Bahnhof Barmbek sein Geschäftshaus errichtet.

Für die Benennung von zwei neu angelegten Wegen im Raume Hamburger Straße/Marschnerstraße hatte man erfreulicherweise auch den BV zu Barmbek um seine Vorschläge ersucht. Nach einer längeren Debatte entschied man sich dann für die Bezeichnungen Holsteinischer Stieg und Marschnertwiete (es handelt sich nur um kleine Straßen). Die endgültige Entscheidung liegt nun beim Senat (im Einvernehmen mit dem Statistischen Landesamt). ag

Kontaktgespräche

mit Hamburgs Industriellen

Am 28. September setzte Bürgermeister Dr. Nevermann seine Kontaktgespräche, über die wir bereits laufend berichtet haben, fort. Diesmal waren rund 60 Vertreter der Hamburger Industrie in den festlichen Räumen des Rathauses zu Gast, von dem Bürgermeister herzlich begrüßt. Auch Bürgermeister Engelhard sowie die Senatoren Schmedemann und Weiß waren erschienen.

Stichwortartig gab der Bürgermeister eine recht aufschlußreiche Information über die industrielle Struktur Hamburgs. Hierzu einige Zahlen: Von 915 000 Beschäftigten in Hamburg (darunter 96 000 Einpendler aus den Randgemeinden Niedersachsens und Schleswig-Holsteins) sind 400 000 in Industrie und Handwerk beschäftigt. Die Zahl der in der Industrie Beschäftigten (ohne Bauindustrie) betrug im Jahresdurchschnitt 1960 rd. 232 000. An erster Stelle stehen die im Schiffbau Beschäftigten mit 31 800 Personen.

Den höchsten Umsatz hat die Mineralöl-Industrie mit 2,676 Milliarden DM; bei der Tabak verarbeitenden Industrie beträgt der Umsatz 1,153 Milliarden DM.

Der Schiffbau in Hamburg umfaßt fünf große und fünf mittlere Werften, fünf Küsten- und Hafenschiffswerften sowie 22 Binnenschiffswerften.

Die schon erwähnte Mineralöl-Industrie hat ihr Schwergewicht im letzten Jahr, wie der Bürgermeister mit Bedauern vermerkte, mehr und mehr von Hamburg an den Rhein verlegt. Trotzdem haben alle großen Gesellschaften ihren Sitz noch in Hamburg. Die Hamburger Kapazität liegt seit Jahren bei rund 7,5 Mill. Jahrestonnen Rohöldurchsatz, so daß der Hafen zwar keine Einbußen aus dem Mineralölgeschäft, aber auch keinen Zuwachs erfährt. In der Tabak verarbeitenden Industrie hat Hamburg erstmalig seine Führungsrolle an Berlin abgegeben. Wie Dr. Nevermann weiter ausführte, wird die wirtschaftliche Forschung seit zehn Jahren nach Kräften gefördert. Durch den neuen Aufbauplan ist die für gewerbliche Zwecke ausgewiesene Fläche um fast 800 Hektar vergrößert worden. Nun müssen diese Flächen freigemacht, d. h. die darauf befindlichen Behelfsheimbewohner nach und nach umquartiert werden.

Abschließend betonte der Bürgermeister zum Thema Entwicklungshilfe, daß die Hamburger Wirtschaft sich bisher besonders aufgeschlossen gezeigt hat, wenn es galt, sich der Ausbildung von Angehörigen dieser Entwicklungsländer in ihren Betrieben anzunehmen.

In der sehr regen Aussprache wurden auch die Themen Mangel an Arbeitskräften und Abwanderung von Betrieben in die Diskussion geworfen. Hierzu Dr. Nevermann: Die Abwanderung hat zwar noch keine alarmierenden Ausmaße angenommen, ist aber dennoch bedauerlich.

Bürgermeister Engelhard bezeichnete eine Ausweitung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft als wichtige Lebensfrage für Hamburg. Ferner sagte er: Der Senat kennt die Sorgen der Werften sehr genau und wird weiterhin alles tun, um hier helfend einzugreifen.

Mit dem Hinweis, daß der zu bauende Nord-Süd-Kanal bereits in das Regionalprogramm der EWG mit aufgenommen wurde, schloß Dr. Nevermann das aufschlußreiche und wiederum sehr offen geführte Kontaktgespräch.

20%

SPARPRÄMIE

durch
prämienbegünstigtes
Sparen



NEUE SPARCASSE VON 1864

Hamburg 1, Glockengießerwall 21
Zweigstellen in allen Stadtteilen

. . . . und mit den Kriegsoffer-Organisationen

Dieses Kontaktgespräch mit den Kriegsoffer-Organisationen (am 4. Oktober 1961), so sagte Dr. Nevermann, ist für mich eine Herzenssache. Es gibt notwendigerweise Rechtsansprüche der Kriegs- und Zivilgeschädigten, die in Paragraphen niedergelegt sind. Der Sinn aller Paragraphen aber ist der Mensch und sein persönliches Schicksal.

In der Bundesrepublik gab es am 30. Juni 1931, so führte er weiter aus, noch 3,2 Mill. versorgungsberechtigte Kriegsoffer, davon in Hamburg 100 000. Von diesen sind 22 000 30—40 v. H. und 21 900 50—100 % erwerbsgemindert.

Dazu kommen 38 226 Witwen und Witwer, 12 030 Halbwaisen und 590 Vollwaisen.

Der Bürgermeister berichtete dann über die Verbesserungen für die Kriegsoffer in den letzten Jahren: Mehrfache Richtsatzserhöhungen, Einführung eines Blindenpflegegeldes, Erhöhung der Feuerungsbeihilfen sowie der Beihilfen zur Beschaffung von Kraftfahrzeugen für Körperbehinderte u. a.

Und dann sollte es zu einem allgemeinen Meinungsaustausch kommen. Leider wurden der Bürgermeister und seine Senatskollegen Schmedemann und Weiss, nicht zuletzt auch alle Anwesenden, auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Eugen Glombig, Vorsitzender des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten (und SPD-Mitglied der Bürgerschaft) machte gute 40 Minuten lang Ausführungen, die wohl an die Bundesregierung hätten gerichtet werden können, aber niemals ein Kontaktgespräch bildeten, wie es sich der Bürgermeister vorstellte.

Daß es dann schließlich doch noch zu einer zweckdienlichen Aussprache kam, die etliche Wünsche und Anregungen brachte, beispielsweise Benutzung der Schnellbusse auch für Kriegsoffer, noch bessere Schulung des Personals der Fürsorgestellen, Schaffung von Parkplätzen für Kriegsbeschädigte usw., war wohl nur der geschickten Verhandlungsführung von Dr. Nevermann zu danken.

Zur Frage der Benutzung der Schnellbusse sagte Sozialsenator Weiß, daß eine generelle Benutzung aus vielerlei Gründen nicht möglich sei. Er wolle aber bei der Bürgerschaft für bestimmte Fälle Fahrgeldzuschüsse beantragen. ag

Alle Jahre wieder:

Weltspartag am 30. Oktober

und **Weltsparwoche** vom 30. Oktober bis 3. November

Tag des Hochseefischers 1961

In der Juni-Ausgabe unseres Blattes brachten wir einen kurzen Hinweis auf den Tag des Hochseefischers, der in diesem Jahr 1961 in Bremerhaven abgehalten wurde.

Daß auch die Hochseefischerei heute mit viel Sorgen zu kämpfen hat, zeigten die Ausführungen von Direktor Degener, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Hochseefischerei, auf einer Pressekonferenz. Gerade aus diesen Ausführungen ist auch der Strukturwandel in diesem Berufszweig sehr deutlich zu erkennen. Wir veröffentlichen daher, wenn auch aus Platzgründen etwas verspätet, die wesentlichsten Ausführungen von Direktor Degener, sind sie doch auch für unsere Hamburger Fischwirtschaft von besonderer Bedeutung.

Die Schriftleitung

Der jährliche Umsatz der deutschen Fischwirtschaft, die rund 110 000 Menschen beschäftigt, beträgt etwa 3 Milliarden DM. Von den Gesamtanlandungen der deutschen Fischereifahrzeuge fallen etwa 70 % auf die Große Hochseefischerei, die somit einen überragenden Anteil am Fangaufkommen besitzt.

Obwohl die deutsche Trawlerflotte in ihrer Produktivität zur Spitzengruppe der europäischen Fischereinationen gehört, ist in den Fängen seit 1956 ein beunruhigender Rückgang eingetreten, der sich zu einer Bedrohung ihrer Wirtschaftlichkeit ausgewirkt hat. Während von der deutschen Trawlerflotte im Jahre 1956 noch 479 000 t Seefische angelandet wurden, betrug der Gesamtumfang im Jahre 1960 nur noch 360 000 t. Gegenüber dem Jahr 1955 bedeutet dies ein Fangrückgang um 23 %.

Die Ursachen für die rückläufige Fangentwicklung der deutschen Hochseefischerei beruhen vornehmlich auf zwei Umständen: Einmal haben aus biologischen und hydrographischen Gründen die traditionellen Fanggründe — Island, Bäreninsel, Spitzbergen, norwegische Küste, Faröer und auch die Nordsee — in ihrer Ergiebigkeit stetig nachgelassen, zum anderen hat die völkerrechtswidrige Ausdehnung der Hoheits- und Fischereigrenzen durch einige Nationen — Island und Norwegen — die deutsche Flotte von Fangplätzen ausgeschaltet, die von ihr seit Jahrzehnten mit befriedigendem Erfolg befischt wurden. Diese Umstände stellten die deutsche Hochseefischerei vor die Notwendigkeit, nach neuen, ergiebigen Fanggründen zu suchen. Nach kostspieligen Such- und Forschungsreisen wurden diese Fanggründe vor allem bei Grönland, Neufundland und Labrador gefunden. Hier ist in den letzten Jahren eine befriedigende Fischerei mit stetig zunehmenden Fangertönen in Gang gekommen, die unter dem Namen „Fernfischerei“ in der deutschen Fischwirtschaft zu einem festen Begriff geworden ist.

Die Durchführung einer kontinuierlichen Fernfischerei machte die Entwicklung eines neuartigen Schiffstyps notwendig: Es entstand das kombinierte Fang- und Fabrikschiff, das in der deutschen Trawlerflotte einen sich stetig erweiternden Platz einnimmt. Da die Ausübung der Fernfischerei in der Hauptsache nur diesem Teil der Flotte möglich ist, müssen die anderen Schiffe — und das ist der größte Teil der Flotte — auf den traditionellen Fanggründen ihr Brot verdienen. Auf den Einsatz dieser Schiffe herkömmlichen Typs kann nicht verzichtet werden, da durch ihre Fänge das Sortiment, wie es der Markt verlangt, vervollständigt wird. Da diese Trawler infolge der Modernisierung der Flotte frühzeitig veraltet sind, ist ihre Wirtschaftlichkeit stark gefährdet. Die Reedereien sind daher dazu übergegangen, diese älteren Schiffe — soweit nach Größe

und Mannschaftsstärke dafür geeignet — von Kohle- auf Ölbefuerung umzustellen, um so ihre Rentabilität bis zu einem gewissen Grade zu sichern.

Während Ende des vergangenen Jahres von 197 Schiffen der deutschen Hochseefischereiflotte 13 Trawler kombinierte Fang- und Fabrikschiffe waren, werden noch im Laufe dieses Jahres bereits ca. 35 derartiger moderner Fahrzeuge im Fangbetrieb stehen. Diese Umstellung der Flotte auf kombinierte Fang- und Fabrikschiffe, die naturgemäß mit einem beträchtlichen Kapitalaufwand erfolgt, wird allgemein als Strukturwandel in der deutschen Hochseefischerei bezeichnet. Es ist als ermutigendes Zeichen zu bewerten, daß im Jubiläumsjahr der deutschen Hochseefischerei dieser Strukturwandel voll zum Durchbruch gekommen ist.

Ein kombiniertes Fang- und Fabrikschiff hat — wie schon der Name sagt — eine Doppelaufgabe zu erfüllen: Es produziert in herkömmlicher Weise Frischfisch und verarbeitet gleichzeitig einen Teil des Fanges zu Tiefkühlfisch. Daher sind die modernen Fang- und Fabrikschiffe, die als Heckfänger gebaut werden, mit einer Tiefkühlanlage ausgerüstet, mit deren Hilfe der frischgefangene Seefisch bei Temperaturen von minus 30° bis minus 40° C gefrostet und damit haltbar gemacht wird.

In der Praxis der Fernfischerei wird der Fang der ersten Fangtage gefrostet und in den Tiefkühlräumen des Schiffes gelagert. An den restlichen Fangtagen wird der Seefisch — wie bisher üblich — in den eisgekühlten Räumen des Trawlers pfleglich gelagert und als Frischfisch angelandet. Ein kombiniertes Fang- und Fabrikschiff landet also Frischfisch und gleichzeitig Tiefkühlfisch an. Da mit Hilfe tiefer Kälte die Qualität und Frische des an den ersten Tagen der Fangreise gefangenen Fisches voll erhalten bleibt, wird die Fangreise um diese ersten Fangtage praktisch verkürzt. Das aber ist bei der Fernfischerei von größter Bedeutung.

Die Fang- und Fabrikschiffe, die sämtlich eine Anlage zur Gewinnung von Fischmehl besitzen, sind mit rund 1000 BRT vermessen. Die Maschinenstärke beträgt im allgemeinen 1600 bis 2400 PS und die Reisegeschwindigkeit ca. 14 bis 15 sm.

Die laufende Indienststellung von kombinierten Trawlern wirkt sich naturgemäß auf die Produktionskapazität der gesamten Flotte aus. Der Strukturwandel hat es mit sich gebracht, daß die Tiefkühlkapazität der Schiffe Ende des Jahres etwa 3000 t, die Jahresproduktion 1961 etwa 8000 bis 10 000 t betragen wird. Das bedeutet eine Vervielfachung gegenüber 1960. Die Frischfischkapazität ist dagegen im Vergleich zu 1960 etwa gleichgeblieben. Eine Erhöhung durch die neu hinzugekommenen Trawler wird durch die gleichzeitige Außerdiensstellung veralteter Schiffe kompensiert.

Mit 35 kombinierten Fang- und Fabrikschiffen, die noch in diesem Jahr in Fahrt stehen werden, hat die deutsche Hochseefischerei rund 150 Millionen DM in den Ausbau der Flotte investiert. Erhebliche Summen müssen ferner für die Umstellung älterer Trawler von Kohle auf Öl aufgebracht werden. Der Strukturwandel stellt also an die Reedereien erhebliche finanzielle Anforderungen. Wenn diese trotzdem erfüllt werden, dann in der Hoffnung, mit einer auf den neuesten Stand gebrachten Flotte aus der Wirtschaftskrise herauszukommen, in der sich die Hochseefischerei und mit ihr die gesamte Fischwirtschaft seit einigen Jahren befindet. Dabei bleibt es oberstes Ziel der deutschen Hochseefischerei, marktgerecht zu produzieren und die Verbraucherschaft mit hohen Qualitäten zu marktgerechten Preisen zu beliefern. Das aber ist nur möglich, wenn das Marktgeschehen nicht durch übermäßige Einfuhren gestört wird.



himmelheber

Reprografische Werkstätten

Lichtpausen - Fotokopien - Fotodrucke
Technische Reproduktionen - Großfotos

jetzt

Hamburg 22, Ifflandstr. 81-83
Ruf 25 74 25

Clasen „St. Anskar“
Bestattungs-Institut

seit 1858 in Eilbek

Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee 47

Tel. 26 25 44/45 26 51 51, Ecke Richardstraße

Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**
bei **Schlapkohl**, Drogerie am Lübschen Baum

300 Schausteller bauen uns den Dom auf

Diesmal ohne „Matsch“ — der Dombummel 1961 geht über Asphaltstraßen

Jungs und Deerns aus den verschiedenen Stadtteilen, die schon seit Ende September gelegentlich Spähtrupps zum Heiligengeistfeld unternommen haben, kamen mit beunruhigenden Nachrichten zurück: Das sieht noch wüst aus, Aufgrabungen überall, Bau- und andere Gruben — wenn das man was wird! Inzwischen sind ihre Berichte allerdings zuversichtlicher geworden. Bei eingehender Rekognosizierung des Geländes entdeckten sie sogar, daß alle Domstraßen, der große „Rundlauf“ und die Zugangssteige, im Laufe der letzten Wochen mit einer Asphaltdecke versehen wurden, so daß Mütter und Schwestern zum erstenmal nach runden 1000 Domjahren einen zünftigen Bummel unternehmen können, ohne daß ihnen die Pfennigabsätze im Boden stecken bleiben.

In der Tat: Trotz der zeitraubenden eingreifenden Arbeiten zur Umgestaltung des Heiligengeistfeldes für die Zwecke der IGA gelang es, dank der umsichtigen Abstimmung der Termine unter den Behörden und den beteiligten Firmen, das Feld auch für den diesjährigen Dommarkt (4. 11. bis 3. 12.) freizumachen. Etwa 300 Schausteller sind zur Zeit dabei, an rund 3120 Frontmetern ihre Fahrgeschäfte, Zelte, Buden und Wagen aufzubauen. Nach ihrer Reise über die herbstlichen Märkte, die in Bad Dürkheim begann und von dort über den „Cannstätter Vasen“, das „Münchner Oktoberfest“ zum „Bremer Freimarkt“ führte, wird ein Großteil der Domgeschäfte mit sechs Sonderzügen an der Rampe eintreffen, die am 31. Oktober von Bremen aus eingesetzt werden.

Um einige sensationelle Geschäfte zu nennen: Eine Neuheit ist der „Paratrouper“, eine Art „vertrackter Sessellift“, der monatelang in dem festen Vergnügungspark von Göteborg mit größtem Erfolg gelaufen ist. Beifall und Erfolg verzeichnet auch das „Riesenrad“ von Willenborg, das eine phantastische Aufmachung mit überreichlichen Lichteffekten erhielt. Einen festen Platz in der Reihe der beliebten Fahrgeschäfte hat sich auch das „Anno dazumal“ der altrenommierten Schaustellerfirma Schippers & van der Ville zu sichern vermocht. Mit neuen Effekten warten die beiden zweistöckigen Geisterbahnen auf; und das „Hexenhaus“, in dem man selbst ruhig sitzt, während rundherum alles sich dreht, bis es auch in uns sich dreht. Von den Hochgeschäften seien noch erwähnt die „Serpentine“, die „Achtbahn“ und die „Wilde Maus“. Die Firma Grupe & Co. baut ein Bayernzelt auf, in dem rund 1400 Gäste Platz haben.

Eröffnet wird der Dom, der den Hamburgern wiederum zwei Winter-Höhenfeuerwerke präsentieren wird, voraussichtlich von Bürgermeister Engelhard. Sicherlich wird der Präses des Marktwesens dabei auch kurz an die Geschichte des Doms erinnern, der seinen Namen von einer richtigen Domkirche entlehnte, vom Mariendom, der 1339 errichtet und 1804 wegen angeblicher Baufälligkeit abgebrochen wurde. Dieser Mariendom war eine erzbischöfliche Enklave im Staate Hamburg; er stand mit eigenen Privilegien und eigener Marktgerechtigkeit außerhalb der Hamburger Gesetze. In seinen Vorhallen wurde dauernd Markt abgehalten; und niemand fand etwas Anstößiges daran, wenn das lebhafteste Markttreiben in den Tagen vor Weihnachten über die Kreuzgänge auch in die eigentliche Kirche vordrang. Man nannte diesen Christmarkt nach dem Hause, das ihm Raum und Recht bot, kurzerhand den Weihnachtsdom.

Erst als das Getümmel gar zu wild wurde, als Trödler mit angestaubtem Gewissen im Dom seelenruhig ihre in Hamburg

gehehlten Waren an den Mann brachten, als allerlei Gesindel und Langfinger Volk sich breitmachte und man an dieser Freistätte in unbekümmerter Offenheit Pamphlete gegen Einen Hohen Senat handelte, schlug Hamburg mit der Faust auf den Tisch. Das Domkapitel ging daraufhin einen Vergleich ein, nach dem es den Händlern hinfort nur bei Regenwetter und Schneetreiben gestattet sein sollte, in die heiligen Hallen des Doms zu flüchten, damit ihnen die Waren nicht verdürben. Der Ärger mit den Händlern hat dennoch nie aufgehört. Aus dem Gotteshaus wurde mit der Zeit ein „Krämer-Haus“; aus dem Christmarkt unter den herrlichen Sterngewölben rings um die sieben Granitsäulen (von denen heute vier in St. Petri stehen) wurde ein Rummel. Auf der Gruftkapelle der Schaumburger Grafen, die mitten im Hauptschiff stand, boten die Garköche ihre Würstchen an, hielten die Schankwirte heißen Punsch und Grog feil. Wenn es dabei geblieben wäre...! Aber wenn es schummrig wurde, mußten die soliden Bürger sich zurückziehen, weil die Jungkerls der Zünfte und allerlei rauflustiges Volk ihre Händel mit Vorliebe im Dunkel der Kirchenräume austrugen.

Mitgliedsbeiträge und Spenden

bitten wir auf das Postscheckkonto Hamburg 852 14
oder an die Hamburger Sparcasse von 1827
Konto-Nr. 3/556 693
des Hohenfelder Bürgervereins von 1883
zu überweisen

Ein „Dombummel“ konnte also recht ungemütlich werden damals. Mancher, der ihn zulange ausgedehnt hatte, so berichtet ein Zeitgenosse, kam etwas malträtiert heim, und „auch den jungen Mädchen pflegte in den dunklen Schlupfwinkeln der mangelhaft erleuchteten Domkirche manches Malheur zu passieren“. Verständlich, daß einige Händler es unter diesen Umständen schon um 1790 vorzogen, auf dem Jungfernstieg, am Neuen Wall und auf dem Burstah „Christstände für die feinere Welt“ aufzubauen. — Als im Jahre 1804, bei der Verweltlichung der Kirchengüter, Eigentum an Dom, Stift und Kirche durch Reichsdeputationshauptschluß an Hamburg übertragen wurde, ließ die Stadt den steinernen Dom abbrechen. Den beliebten Weihnachtsdom aber übernahm sie durch Ratsbeschluß vom 9. November 1804 als „Hamburger Dom“ in ihre Obhut.

Aus dem Christmarkt wurde mit der Zeit ein Jahrmarkt, für den sich die Straßen der Innenstadt als zu eng erwiesen, vor allem, als die mechanisch betriebenen Fahrgeschäfte aufkamen, die immer mehr Platz beanspruchten. Unter diesen Umständen entschloß man sich im Jahre 1900, dem Hamburger Dom auf dem Heiligengeistfeld eine neue, geräumige und endgültige Heimat zu geben. Auf diesem Feld wurde aus dem jahrhundertalten Weihnachtsmarkt einer der interessantesten Vergnügungsmärkte der Welt, ein Millionengeschäft — mit Lichterglanz und bunten Seifenblasen.

Peter Klahn

VEREINSBANK IN HAMBURG

Gegründet 1856

ÄLTESTE HAMBURGER GIROBANK

ZENTRALE: HAMBURG 11, ALTER WALL 20-30, TELEFON 361 061

32 FILIALEN UND ZWEIGSTELLEN IN GROSS-HAMBURG, CUXHAVEN UND KIEL

Wie der Landesstellenleiter Jörn auf einer vorangegangenen Pressekonferenz mitteilte, gewinnt die Frage des zivilen Bevölkerungsschutzes allmählich auch beim Bundesbürger mehr Interesse, besonders in der Richtung, daß sich die Erkenntnis durchsetzt, daß auch bei einem Atomkrieg Möglichkeiten des Überlebens vorhanden sind. Erwin Oehme, Leiter des Referats Bau und Technik, vertritt sogar die Ansicht, daß in 75 % der Fläche, auf der eine Atombombe wirksam wird, die Menschen vor den Detonationsfolgen bewahrt werden könnten, wenn man pro Person für 300 DM Schutzraum schafft.

Wie schon früher ausgeführt, verfügt die Landesstelle zur Zeit nur über 2000 freiwillige Helfer und Helferinnen im Selbstschutz. Mit einer Vergrößerung dieses Mitarbeiterstabes rechnet man durch die Aufklärung, die die jetzige Ausstellung bietet, auf der gutes Anschauungsmaterial gezeigt wird und Fachleute Ratschläge geben.

Die Ausstellung soll etwa sechs Wochen in Hamburg laufen, ehe sie in andere Großstädte kommt.

Jeder Prämiensparer spendet 10 Pfennige

Jedes Jahr kann die Hamburger Sparcasse von 1827 aus dem sogenannten Zweckertrag des Prämiensparens einen größeren Betrag für caritative Zwecke ausschütten.

In diesem Jahr waren es 250 000 DM. In einer Feierstunde am 6. September wurde die Ausschüttung an zwölf Empfänger in Gestalt eines Sparkassenbuches vorgenommen. Der Präses der Haspa, Senator a. D. Wilken, erläuterte noch einmal den Sinn des Prämiensparens und wies darauf hin, daß von den nicht ausgespielten 100 Pfennigen zehn Pfennig je Los für caritative Zwecke zurückgelegt werden. So konnte denn der obengenannte Betrag jetzt verteilt werden. Die einzelnen Beträge bewegen sich zwischen 10 000 und 30 000 DM.

Auch der Verein geborener Hamburger e. V. erhielt 20 000 DM für die Ausgestaltung und Erweiterung seines Kinderheimes in Weihe im Landkreis Harburg.

Der Präses dankte allen Prämiensparern, die durch ihre Losabnahme dieses Hilfswerk der Menschenliebe ermöglicht haben.

ag

Kulinarische Betreuung bei der Lufthansa

Auch in der Luft Wein vom Faß

Die Fluggäste der Deutschen Lufthansa bekommen jetzt in der Economy-Klasse eine neue gastronomische Spezialität angeboten. Mitten über dem Atlantik schlägt ein Steward in der Kabine ein Originalfaß mit Rheinwein an und kredenzt diesen erfrischenden Trunk in einem irdenen Becher. Außerdem erhält jeder Fluggast der 1. Klasse nach seinem Trip ins Ausland beim Verlassen der Maschine noch eine kleine Spezialpackung „Bommi mit Pflaume“ mit auf den Weg.

Mit diesem neuen Dienst bietet die Lufthansa auch ihren Gästen in der Economy-Klasse einen Ausschank frisch vom Faß, nachdem im Senator-Dienst bereits seit längerer Zeit Faßbier ausgeschenkt wird. Die kulinarische Betreuung wird bei der Lufthansa überhaupt großgeschrieben, denn dank der Tiefkühltechnik braucht der Gast nicht auf seine gewohnten Genüsse zu verzichten.

In den großen Küchen am Rande des Fuhlsbütteler Flugplatzes wird für das leibliche Wohl der Fluggäste ununterbrochen gebruzzelt und gebacken, gerührt und geschmiert. Jeden Tag werden von den hungrigen Luftreisenden rund 1500 Portionen verzehrt. In einem Jahr verarbeitet die Bordküche etwa für 1 Million DM an Lebensmitteln. Der größte Teil dieser Lecker-



reien wird bei 40 bis 45 Grad minus eingefroren und anschließend gut verpackt bei minus 25 Grad im Kühlager aufbewahrt. Doch meist gehen diese Nahrungsmittel nach einer Woche oder spätestens nach 14 Tagen mit den Riesenvögeln auf die weite Reise. Moderne Auftaugeräte mit 240 Grad Wärmeeinheiten machen es dem geschulten Personal dann leicht, während des Fluges diese vorbereiteten Menüs in etwa 20 Minuten zu servieren. Genau 48 verschiedene Gerichte gehen in einen einzigen Auftaofen, so daß während des Fluges jeder seine Lieblingsmahlzeit bestellen kann. Gutgekühlte Aperitifs jeder Geschmacksrichtung, leckere Appetithappen, Sekt und ausgewählte Liköre sowie Spirituosen und die oben erwähnten Weine vom Faß tragen dazu bei, daß das Speisen an Bord der Flugzeuge zu einem festlichen Ereignis fern der Heimat wird.

Carl Heinz Thinius

Zehn Jahre Junges Theater

Am 13. Oktober konnte das Junge Theater in der Marschnerstraße — „unser Theater“ im Ortsamtbereich Barmbek-Uhlenhorst-Hohenfelde — auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Mit der Erstaufführung von Molières unsterblicher Komödie „Der eingebildete Kranke“ wurde der Tag festlich begangen. Eine eingehende Würdigung dieser zehn Jahre sowie eine Besprechung der Premiere bringen wir in der nächsten Ausgabe unseres Blattes.

ag

Beilagenhinweis

Der vorliegenden Ausgabe liegt die Hauszeitschrift der Hamburger Hörgeräte-Zentrale Ewald Axt, Ernst-Merck-Straße 14, bei. Wir bitten um gefl. Beachtung.

SCHUH

Priebisch
STEINDAMM 19

neben dem Hansa-Theater
seit über 40 Jahren am Steindamm
Haus der guten Schuhe
zeigt eine

reiche Auswahl
an neuen

Herbst-Modellen

Für empf. Füße die Marken „Medicus“
u. „Hassia-Sana“ auch f. lose Einlage

John Ebel

Klempnerei - sanitäre Installation - Bedachung
elektrische Installation - Gemeinschaftsantennen

Ifflandstraße 22, Telefon 23 99 10

FRANZ SCHULD T

Glaserei - Glashandlung

Hamburg 22 - Schröderstraße 15 - Ruf 23 96 73

Seit 12. November 1891

Hohenfelder Schäferhütte

W. H. Otto Schmidt
Hamburg 22, Lübeckerstraße 84
Telefon 25 52 95

Claus Lau MÖBELTRANSPORTE

Speziell Flügel- u. Piano-transport
Verpackung • Spedition

Hamburg 22, Hohenfelderstraße 24
25 19 95

Kurz berichtet

Weitere Mittel für den Schulbau

Die Schulraumnot soll noch schneller beseitigt werden. Wir haben mehr geschafft, als wir für möglich hielten. Dies sagte Schulsenator Landahl auf einer Pressekonferenz am 20. September, nachdem der Senat am Vortage beschlossen hatte, die Bürgerschaft um die Bewilligung weiterer 15 Mill. DM für dieses Jahr zu ersuchen. Gleichzeitig soll die Ermächtigung zum Eingehen von Verpflichtungen um weitere 20 Mill. DM erhöht werden.

Damit würden dann für das Jahr 1961 75 Mill. DM für den Schulbau zur Verfügung stehen neben den 80 Mill. DM zum Eingehen weiterer Verpflichtungen.

Das heißt also: das Bautempo war in diesem Jahr so rasch, daß alle im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel bereits ausgeschöpft waren.

Mit dem jetzt beantragten Betrag sollen nicht neue Schulbauprojekte angefangen, sondern vor allem die schon begonnenen Bauten zügig weitergeführt werden.

Der Schichtunterricht, so sagte der Senator, beträgt zur Zeit noch etwa 5 %. Er droht aber immer wieder auszubrechen durch die Errichtung größerer Siedlungen mit vielen schulpflichtigen Kindern — solange keine Schule errichtet ist. (Beispiel: Die neue Siedlung Hohenhorst.) Jeder achte Hamburger besucht heute eine Schule.

Turnhallen werden, so wurde weiter berichtet, nur noch im Serienbau hergestellt, der sich gut bewährt hat und oft Fachleute aus dem In- und Ausland zu Studienzwecken hierherführt. 70 Privatarchitekten sind heute im Schulbau tätig. Schulgebäude mit dem sogenannten Klassenkreuz haben wir in Hamburg derzeit vierzig.

An der Besprechung nahmen auch die Fachexperten für den Schulbau, Baudirektor Seitz und Oberschulrat Dressel, teil. Erfreuliches Ergebnis der Besprechung: Wenn der Schulbau so zügig weitergeht wie bisher, kann das Thema Schulraumnot bald zu den Akten gelegt werden.

Die Bürgerschaft hat inzwischen in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien, am 27. September, dem obigen Senatsantrag zugestimmt.

Bald kein Elbwasser mehr im Trinkwasser

„Wasserwirtschaft ist die zielbewußte Ordnung aller menschlichen Einwirkungen auf das oberirdische und unterirdische Wasser. Als Nahrungsmittel, als Rohstoff und Betriebsmittel ist Wasser unentbehrlich und unersetzbar und muß daher haushälterisch bewirtschaftet werden. Staatliche Lenkung ist hierbei nicht zu umgehen.“

Mit diesen Worten leiten die Hamburger Wasserwerke GmbH ihren soeben erschienenen Jahresbericht für das Jahr 1960 ein. Am 1. März 1960 ist als Rahmengesetz das sogenannte Wasserhaushaltsgesetz in Kraft getreten. Ihm folgte Hamburg mit dem von der Bürgerschaft beschlossenen und am 20. Juni 1960 verkündeten Hamburgischen Wassergesetz, von dem sich die Wasserwerke einen ausreichenden Schutz des Oberflächen- und Grundwassers erhoffen, um der Bevölkerung stets hochwertiges Trinkwasser anbieten zu können.

Durch die Inbetriebnahme des Grundwasserwerks Haseldorfer Marsch — wir berichteten darüber im Februar 1960 — sind die HWW wieder einen guten Schritt vorangekommen.

Weitere Grundwasserwerke sind in der Planung. So entsteht im Nordosten Hamburgs das Grundwasserwerk „Walddörfer“, das für eine Tageskapazität von etwa 40 000 cbm geplant ist. Im Osten sind für das Grundwasserwerk Glinde (Schleswig-Holstein) drei Fassungen mit etwa zehn Brunnen vorgesehen. Die Tageskapazität wird auf 33 000 cbm abgestellt. Aus Glinde wird dann nicht nur der Kreis Stormarn versorgt werden; auch in der Hansestadt wird man den Anteil an Elbwasser reduzieren können.

Genau 120 792 511 cbm Wasser wurden 1960 in das Rohrnetz abgegeben. Davon entfielen 95,70 % auf Grundwasser, 1,15 % auf Seewasser und 3,15 % auf Elbwasser. Höchsttagesabgabe war am 24. Juni 1960 mit 424 933 cbm Wasser.

Von dem kostbaren Naß entfielen 76,1 % auf die Haushaltsversorgung, 13,2 % auf Großabnehmer und 7,1 % auf Behörden. Die Wasserabgabe erbrachte einen Erlös von rd. 40,7 Mill. DM einschl. 586 841 DM Zählermieten. Durch die Erhöhung des Wasserpreises von 32 auf 42 Dpf fiel die Zählermiete fort.

Die von den HWW unterhaltenen Badeanstalten erforderten diesmal einen Zuschuß von 4,4 Mill. DM.

Feuerwehrbericht mit vielen Zahlen

42 engbeschriebene Zielen umfaßt der Bericht unserer Hamburger Feuerwehr über ihre „Leistungen und Ausrüstung im Jahre 1960“, wie es auf dem Titelblatt heißt.

Greifen wir nur einige wenige heraus:

117 mal täglich mußte die Feuerwehr im Durchschnitt ausrücken. Tageshöchstzahl 474.

2831 Brände waren zu bekämpfen und 39 208 mal mußte Hilfe irgendwelcher Art geleistet werden. Dazu kamen 535 blinde Alarmer und Unfugmeldungen (im Vorjahr 571). Das ergibt einen Einsatz in der Größenordnung 42 574. Unter den Bränden waren diesmal 211 Großbrände, darunter mehrere Schiffsbrände im Hafen. Gering war wieder die Zahl der Explosionen aller Art mit nur 30.

Die Zahl der Hilfeleistungen bei Verkehrs- und Straßenunfällen ist leider weiter angestiegen auf 12 866 (1957 noch 10 589). Bei 515 Personen wurden Wiederbelebungsversuche mit Erfolg durchgeführt; bei 85 Personen konnte auch die Feuerwehr nicht mehr helfen.

Auffällig ist, daß bei den oben genannten 2831 Bränden trotz Brandermittlungskommission und Kriminalpolizei die Entstehungsursache von 1029 Bränden nicht geklärt werden konnte. Erwachsenen konnte sehr viel mehr als Kindern Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit mit Feuer und Licht nachgewiesen werden.

Und die Kosten? Die Einnahmen des Feuerwehramtes (diesmal noch für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember) betragen 444 000 DM, die Ausgaben 9 199 600 DM, so daß ein Zuschuß von 8 755 600 DM erforderlich war. Die Krankenbeförderung, die sich ja zum größten Teil selbst trägt, benötigte nur 289 400 DM Zuschuß. Aufgegliedert bedeutet dies, daß pro Jahr 4,93 DM an Kosten auf den Kopf der Bevölkerung entfallen.

1283 Beamte, Angestellte und Arbeiter stehen hauptberuflich im Dienst der Hamburger Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr in Hamburg zählt — sollmäßig — 1409 Männer.

Von 18 382 Betriebsüberholungen entfielen diesmal 507 auf Theater und 1109 auf Filmtheater.

Es sind nüchterne Zahlen, die wir hier gebracht haben. Und doch sind sie ein Beweis der steten Einsatzbereitschaft unserer Feuerwehrmänner. Sie sind einer aufmerksamen Betrachtung wert.

Der Luftschutz braucht Helfer!

Unter diesem Stichwort hatten wir bereits in der Juli-Ausgabe unseres Blattes auf die Notwendigkeit des zivilen Bevölkerungsschutzes hingewiesen. Um noch weitere Kreise mit dieser dringenden Aufgabe vertraut zu machen, hat die Landesstelle Hamburg im Bundesluftschutzverband in der Ingenieurschule am Berliner Tor am 17. Oktober eine Ausstellung eröffnet, die den Titel „Selbstschutz — heute“ trägt.

Anzeige

Zum Besten Hamburgs

mit
Bürgermeister
Engelhard

FDP

Deutschland - Schauplatz der 1. und 100. USA-Lebensmittel-Ausstellung

Die USA-Lebensmittel-Ausstellung 1961 im Hamburger Ausstellungspark Planten un Blumen ist die 100. internationale Messe amerikanischer Nahrungsmittelprodukte. Vielleicht ist es nur ein Zufall, daß die erste internationale Handelsmesse amerikanischer Nahrungsmittel im Jahre 1955 gerade in Köln eröffnet wurde, und daß jetzt, vom 10. bis zum 19. November 1961, die 100. Messe dieser Art, die USA-Lebensmittel-Ausstellung 1961, in Hamburg stattfindet. Es kann aber auch sein, daß der US-Außenhandelsdienst für landwirtschaftliche Erzeugnisse, der für diese Ausstellung verantwortlich ist, die D-Mark als „Glücksbringer“ betrachtet.

Immerhin hat sich die amerikanische Landwirtschaft erst seit sechs Jahren, d. h. sehr viel später als ihre Konkurrenten in aller Welt, an internationalen Handelsmessen beteiligt. Hunderttausende von Familien in allen Teilen der Welt haben inzwischen mehr als 90 Millionen Kilo amerikanisches Geflügel gegessen — und zwar frisch, tiefgekühlt und in Dosen. Vor sechs Jahren waren es dagegen nur wenig mehr als 9,5 Millionen Kilo, die aus den USA ins Ausland exportiert wurden. Die Teilnahme an Handelsmessen in der ganzen Welt hat die amerikanischen Farmprodukte weithin bekannt werden lassen und darüber hinaus viele andere landwirtschaftliche Erzeugnisse bei den ausländischen Verbrauchern eingeführt.

Seit jener 1. USA-Lebensmittel-Ausstellung in Köln 1955 haben mehr als 30 Millionen Menschen in über 20 Ländern — von Peru bis Polen und von England bis Burma — die amerikanischen Farmprodukte, die von privaten Unternehmen in Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Außenhandelsdienst der Regierung gezeigt wurden, besichtigt, probiert und auch gekauft.

Die Besucher internationaler Messen oder amerikanischer Ausstellungen haben nicht nur amerikanische Brathähnchen gegessen, sondern auch andere Spezialitäten, wie „Berliner Pfannkuchen“, „Hot dogs“, Puffreis, Kuchen und viele warme Gerichte probiert. Natürlich wurden amerikanische Zigaretten geraucht, während man zusehen konnte, wie die köstlichsten Mahlzeiten aus einem reichhaltigen Angebot amerikanischer Schnellgerichte bereitet wurden. Modenschauen, auf denen die

neuesten amerikanischen Baumwollmoden vorgeführt wurden, gehörten ebenfalls zum Ausstellungsprogramm. Schließlich konnten sich die Besucher noch mit wohlchmeckendem frischen Orangensaft oder einem leckeren Eiskrem erfrischen. In vielen fremden Städten, wie Bangkok, Bogota, Osaka, Izmir, Zagreb und Kalkutta haben manche Kinder auf der USA-Lebensmittel-Ausstellung zum ersten Mal ein Glas Milch getrunken. Diese Milch kam „kuhfrisch“ aus einem Automaten, der gerade von amerikanischen Technikern entwickelt und auf das modernste ausgerüstet war.

In Italien, in der Türkei und in Lateinamerika konnten die Geflügelzüchter lernen, wie man mehr Fleisch und Eier bei geringerem Zeitaufwand und niedrigeren Kosten erzielt. Diese Ausstellungen zeigten die Arbeit auf den amerikanischen Geflügelfarmen, von den Bruteiern und Brutapparaten über die Viehmast und Futtertechnik bis zur marktfertigen Verpackung und der Zubereitung des gekochten Hähnchens.

Die USA-Lebensmittel-Ausstellung 1961 in Hamburg ist Amerikas erste eigene Nahrungsmittelmesse, an der keine anderen Länder beteiligt sind. Die Wahl Hamburgs als Schaufenster für die große USA-Lebensmittel-Ausstellung ist nur natürlich. Der deutsch-amerikanische Überseehandel hat einen hohen Stand erreicht, und Hamburg ist einer der größten Welthäfen und ein sehr wichtiges Handelszentrum.

Deutschland war während der vergangenen 10 Jahre einer der Spitzenmärkte für US-Landwirtschaftsprodukte. Im gleichen Zeitraum wurde auch Amerika ein wichtiger Markt für deutsche Landwirtschafts- und Industrieprodukte. 1960 erreichten die landwirtschaftlichen und Lebensmittelimporte der Bundesrepublik aus den USA 449 Mill. Dollar. Der deutsche Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse in die Vereinigten Staaten erreichte im letzten Jahr schon über 31 Mill. Dollar oder 3 % der gesamten US-Einfuhr aus Deutschland (894,717 Mill. Dollar). Die USA-Lebensmittel-Ausstellung 1961 in Hamburg möchte deshalb dem gleichen nützlichen Zweck dienen wie die Handelsmessen in allen Jahrhunderten: Neue Produkte und Methoden vorführen und Käufer und Verkäufer einander näherbringen.

(Pressedienst von Planten un Blumen)

Unsere literarische Ecke

Dichter in der Maske des Alters
WILHELM RAABE

geboren am 8. September 1831.

Als Raabe im Jahre 1910 in Braunschweig, in dessen Nähe er geboren wurde, starb, war er gewiß ein würdiger Greis. Als er 1854 in Berlin in der Spreegasse Nummer 11 sein Erstlingswerk „Die Chronik der Sperlingsgasse“ zu schreiben begann, war er 23 Jahre alt. Wer sich der Liebhaber Raabescher Prosa etwa in der Zeit um Raabes Todesjahr entsinnt, der erinnert sich, daß es alte, ja altmodische Menschen waren. Und sie liebten an dem Werk des Dichters das Altertümliche, das Rückgewandte. Sie wußten vielleicht gar nicht, was Raabe selber als eine besondere Merkwürdigkeit aus seinem Leben berichtet, daß er nämlich noch einen Herrn gekannt hat, der einen Zopf trug, und daß er einen anderen gesehen habe, der im Siebenjährigen Kriege mit dabei gewesen sei.

Der Dichter Hermann Hesse hat ihn in seinen jungen Jahren, 1909, in Braunschweig besucht und berichtet von dieser Begegnung: „Schmal und sehr hoch, in einem langen Schlafrock, stand die friedliche und auch feierliche Gestalt, und von ihrer Höhe blickte ein altes, faltiges, spöttisch-kluges Gesicht zu mir herab, sehr lieb und freundlich, und doch ein Fuchsgesicht, schlaue, verschlagen, hintergründig, das greise Gesicht eines Weisen...“

Es ist nun das Besondere an Raabe, daß er in seinem Jugendwerk, das seinen Ruhm und Ruf begründete, die Lebensgeschichte eines alten Mannes erzählt, des Johannes Wachholder. Und doch ist „Die Chronik der Sperlingsgasse“, die Schilderung der Menschen in einem Winkel von Alt-Berlin, jener Gasse, deren Reste einen noch heute, nach der gräßlichen Verstümmelung durch die Bomben, heimelig berühren, — dennoch ist die „Chronik“ kein Dokument der Beschaulichkeit und des altertümelnden Einverständnisses mit dem herrschenden Zustand. Im Sinne der damals regen und jugendlichen Geister wird darin vieles verneint, beklagt, was in jener Gegenwart morsch und überholt erscheinen mußte. So ist dieses so beschaulich vom Autor in der Maske des Alters geschriebene

Buchdruckerei

Gremmer & Kröger



Hamburg 22 Elisenstraße 15 Ruf 25 02 68

Anfertigung sämtlicher Drucksachen

Buch ein Dokument der allgemeinen Unzufriedenheit der Epoche mit den nicht im Sinne Hegels „aufgehobenen“ Gegensätzen und Spannungen nach 1848. Das hat dem Buch damals den Erfolg des Erstlingswerks eines jungen Autors verschafft. Raabe hat — darauf wurde jüngst hingewiesen — im „Hungerpastor“ die Ankunft Hans Unwirsches in Berlin dargestellt, die diesem Zeitgefühl der „Chronik“ entspricht.

Es ist die Begegnung eines jungen Mannes aus der ruhigen Atmosphäre solch alter Städte wie Braunschweig mit dem schon damals unruhigen, von eiligen, ja gehetzten Menschen belebten Berlin.

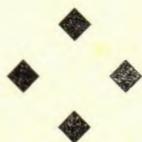
„In dem Wissen liegt die Zukunft“, läßt Raabe, der Dreiundzwanzigjährige, seinen Wachholder sagen, und er meint das Wissen um die historische Situation, aus der das eigene Leben hervorgegangen ist. In dem Demokraten Raabe lebt die Überzeugung, daß der Mensch zum Glück bestimmt ist, und stärkt seinen Widerstand gegen die Entwürdigung des Menschen im Taumel des Erwerbs. Aus diesem Gefühl heraus leben seine Menschen und haben in der Zeit um die letzte Jahrhundertwende viele Deutsche angezogen, zu Liebhabern und Verehrern Raabescher Dichtung gemacht, weil diese Leser etwas von ihrer eigenen Sehnsucht nach Stille, Reife, nach der beglückenden Ganzheit eines Weltbilds in Raabes Figuren spürten.

Es ist also ein Irrtum der allzu eiligen Beurteiler, die Raabe als einen überlebten Idylliker und geruhsamen, alten Poeten betrachten und beiseite schieben. Er ist vielmehr genau so wie Fontane, der ihn doch achtete, ein gültiger Gestalter jener deutschen Problematik von 1850 und den Folgejahren, aus der die Problematik unserer Zeit hervorging.

Curt Hotzel

... und die Kamera von

FOTO-HELMS



F
FOTO-HELMS
SEIT 1931

Für den Fotofreund, der schon eine Kamera besitzt, haben wir viele schöne Dinge am Lager, z. B. Ledertaschen, Stative, Filter und Sonnenblenden, Blitzgeräte, Belichtungs- und Entfernungsmesser, Vorsatzlinsen (sogar für die Box), Fotoalben und sämtliche Fachliteratur.

Wir beraten Sie gerne bei der Auswahl!

FOTO-HELMS

KUHMÜHLE 3 - FERNRUF 25 06 31

Ihre moderne
Brille von

Alle Kassen

HAMBURG 22 - Wandsbeker Chaussee 11 - Tel. 25 20 74

OPTIKER
Vocke

Gefa
GERTRAUD HEMMERLING
CORSETS UND WASCHEMODEN
Hoheluftchaus. 4 - Lübecker Str. 95
Grindelallee 188/Ecke Hallerstr.

Führende Modelle
Reiche Auswahl
in allen Größen u. Preislagen
Unverbindliche Fachberatung
und Anprobe
Wäsche und Strümpfe
Morgenröcke
Ruf: 26 14 04

Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 22 EKHOFFSTRASSE 37
Telefon 25 47 03

ALFONS CHODINSKI

Moderne Schuhmacherei

Hamburg 22 · Güntherstraße 96
Ruf: 25 12 57

ERTEL

Beerdigungs-Institut

Hamburg 1, Alstertor 20, Ecke Ballindamm
Filiale Papenhuderstraße 16

Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 23 93 03

Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag
Sonn- und Festtags geöffnet

Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 22 Ruf 25 56 28 Neubertstraße 44

Hermann Bruns

Feinkost, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen

Lieferung frei Haus

Hamburg 22, Güntherstr. 6
Telefon 25 19 93

Schneewittchen

Bäckerei · Konditorei · Kaffee

Hans Nagel, Lübecker Straße 29, Ruf 25 48 20

Umarbeitung - Reparaturen
Trauringe - Ringe - Uhren
Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister
Hbg. 22, Güntherstr. 96 ptr.
Fernsprecher 25 57 61